

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
বাংলাদেশ

Bangladesch Zeitschrift 2/2012

G 8619



Zwischen Anspruch und Ausschluss
Wer hat in Bangladesch Zugang zu Ressourcen?

NETZ - Bangladesch Zeitschrift
Nr. 2, 34. Jahrgang, 10.08.2012

Die NETZ-Ausgabe 3/2012 hat den
Arbeitstitel:
„Das Bildungssystem in Bangladesch“

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

NETZ macht mit bei:



IMPRESSUM

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 – 35576 Wetzlar / Telefon: 06441 – 26585 / Fax.: 06441 – 26257 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org / ISSN: 1619-6570

v.i.S.d.P.: Niko Richter
Layout: Moritz Marbach
Titelfoto: Kai Fritze
Redaktion: Anna Bucur, Ines Burckhardt, Kai Fritze (Redaktionsleitung), Patrizia Heidegger, Moritz Marbach, Heiko Herold, Bernadette Kolb, Ingo Ritz, Dirk Saam, Sven Wagner, Linda Wallbott.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20€ / Einzelexemplar: 5€.

Inhalte dieser Ausgabe

THEMA: ZUGANG ZU RESSOURCEN

Vom Land vertrieben

Den Ärmsten bleibt der Zugang zu Land verwehrt.
Von Sven Wagner.

S. 4

Abhängig von Ressourcen

Meghna Guhathakurta über Ausgrenzung, die vielen Menschen die Lebensgrundlage nimmt.

S. 6

Kampf um Land

Kleinbauern im Spannungsfeld wirtschaftlicher Interessen.
Von Shapan Adnan.

S. 9

Schleichende Bedrohung

Warum Betroffene des Klimawandels mehr Mitspracherechte brauchen.
Von Mohammad Shamsuddoha.

S. 12

Rechtsweg nicht ausgeschlossen

Wie lässt sich das Recht auf Nahrung einfordern? Von Sara Hossain.

S. 15

Ernährung und soziale Sicherung im Fokus

Kleinkinder und Müttern am stärksten gefährdet. Von Christa Räder.

S. 17

POLITIK & GESELLSCHAFT

Wichtige Ereignisse in und um Bangladesch auf einen Blick. Zusammengestellt von Kai Fritze.

S. 19

NETZ aktiv

Neuigkeiten zur Arbeit der Ehren- und Hauptamtlichen von NETZ und Aktionen in Bangladesch und Deutschland. Zusammengestellt von Anna Bucur.

S. 21

KULTUR

„Niemand ist perfekt. Alle sind perfekt.“

Ein Porträt des Künstlers Wakilur Rahman.
Von Shirin Sadeghi.

S. 25



Dirk Saam
Referent für
Entwicklungspolitik

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine gute Nachricht: Am 11. Mai 2012 hat der Welternährungsausschuss der Vereinten Nationen die „Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern“ verabschiedet. Die Leitlinien benennen internationale Richtlinien, die einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen gewährleisten sollen. Sie stellen die Umsetzung des Rechts auf Nahrung und damit die Bedürfnisse der ärmsten Bevölkerungsgruppen in den Mittelpunkt von Landpolitiken. Die Leitlinien sind wichtig, da der globale Wettbewerb um den Zugang zu natürlichen Ressourcen mit immer härteren Bandagen ausgefochten wird. Bei Investitionen in Land, Wälder und Fischereiressourcen wird zunehmend weniger Rücksicht auf die Ernährungssicherheit der Ärmsten genommen.

Das deutsche Netzwerk Bangladesch-Forum, in dem NETZ die Geschäftsführung obliegt, macht sich dafür stark, dass die Herausforderungen des Landes in der deutschen und europäischen Politik mehr Gehör finden. Im April 2012 hat es in Berlin eine Tagung zum Thema „Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen für die ärmsten Bevölkerungsgruppen in Bangladesch“ durchgeführt. Teilgenommen haben zivilgesellschaftliche Akteure aus Bangladesch, Europa und den USA sowie Vertreter der Europäischen Union, der deutschen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und der UN. Die vorliegende Ausgabe dokumentiert Beiträge dieser Tagung.

Meghna Guhathakurta, Geschäftsführerin der bangladeschischen NGO Research Initiatives, Bangladesh, zeigt auf den Seiten 6-8 den Zusammenhang zwischen ländlicher Armut,

Menschenrechten und Ressourcennutzung auf. Der Sozialwissenschaftler Shapan Adnan berichtet auf den Seiten 9-11 über das systematische und politische Vorgehen zur Erschließung großer Landflächen für die Exportwirtschaft und den daraus resultierenden Widerstandsbewegungen von Kleinbauern, denen die Existenzgrundlage entzogen wird.

Der Klimaforscher Mohammad Shamsuddoha beleuchtet auf den Seiten 12-14 die Konsequenzen des Verlusts natürlicher Ressourcen durch klimabedingte Veränderungen. Die Anwältin Sara Hossain geht in ihrem Beitrag (Seiten 15-16) darauf ein, wie das Recht auf Nahrung gesetzlich verankert und einklagbar ist. Auf den Seiten 17-18 beleuchtet Christa Räder, Landesdirektorin des UN-Welternährungsprogramms in Bangladesch, eine weitere Ressource, zu denen die Ärmsten unzureichend Zugang haben, die aber ein relevantes Instrument zur Ernährungssicherung ist: die soziale Sicherung.

Im Kulturteil finden Sie auf den Seiten 25-26 das Porträt des bangladeschischen Künstlers Wakilur Rahman, der nach 20 Jahren in Deutschland wieder nach Bangladesch zurückgekehrt ist.

Eine interessante Lektüre
wünscht Ihnen

Dirk Saam

Vom Land vertrieben

Den Ärmsten bleibt der Zugang zu Land verwehrt

VON SVEN WAGNER

Saidur Rahman sitzt hinter seinem Haus, im Schatten hochgewachsener Bambuspflanzen. Er hat eine Sichel auf einem Holzsockel gesteckt und schneidet damit Gräser, die später an das Vieh verfüttert werden. Ab und zu kommen Kinder vorbei und machen sich einen Spaß daraus, ein paar Halme zu stibitzen, um die süßen Wurzeln zu kauen. Doch das stört ihn nicht, er lächelt. Saidur ist ein besonnener und ruhiger Mann, der wesentlich älter als 28 wirkt. Die Wolken über seinem Dorf Titma lösen sich allmählich auf und die Sonne brennt heiß auf die Erde hinab. Noch vor wenigen Stunden regnete es heftig, wie schon in der Nacht zuvor.

Vor zwölf Jahren kam Saidur in dieses Dorf. Früher lebte er nicht weit entfernt in Hokodanga, einer kleinen Siedlung am Ufer des Teesta-Flusses. Er besaß dort ein Haus und Land, auf dem er Gemüse und Reis anbaute. Wenn er heute zu erklären versucht, wo das war, kann er nur auf den Fluss deuten – Hokodanga gibt es nicht mehr. Die stete und intensive Flusserosion und heftige Überschwemmungen haben das gesamte Dorf endgültig weggespült. Der Teesta-Fluss verläuft längst über dem Grundstück, das Saidur einst besaß. Inzwischen reicht er bis an Titma heran. Gemeinsam mit anderen Leuten aus Hokodanga zog er hierher, nur etwa eineinhalb Kilometer südlich. Die Regierung hatte dort zuvor einen Damm errichtet, um weitere Schäden durch den Fluss zu ver-

hindern. Schutzsuchend siedelte sich Saidur mit seiner Frau und den beiden Töchtern dort an. Er legte ein Fundament und baute ein kleines Haus, so wie viele andere Menschen aus seinem alten Dorf, denen ihre Existenzgrundlage durch die Fluten genommen wurde.

An dem Deich, bis zu dieser Zeit unbewohnt, entstanden somit ein kleines Dorf. Das Land, einschließlich der umliegenden Felder, war und ist bis heute Staatseigentum. Als sich Saidur und die Bewohner von Hokodanga dort niederliessen, siedelten sie im Grunde illegal. Die Regierung kann über die Verteilung des Landes bestimmen, es kommerziell nutzbar machen, Landreformen anstrengen oder Projekte zur Landnutzung vorantreiben. Menschen, die durch Fluten ihr Land und ihren Besitz verlieren und in extreme Armut abrutschten, sind meist auf Regierungsunterstützung angewiesen. Landverluste durch Fluten und Flusserosion können beispielsweise durch staatliche Landverteilung kompensiert werden. Die Betroffenen könnten sich somit eine neue Existenzgrundlage aufbauen. In vielen Fällen wissen die Menschen jedoch nicht, dass es solche Möglichkeiten überhaupt gibt. Lokale Behörden, die für den Dialog mit den Betroffenen verantwortlich sind, enthalten diesen Menschen oftmals nicht nur Land, sondern auch gezielt die nötigen Informationen vor.

Als Mitglieder der Lokalverwaltung davon erfuhren, dass sich

mehr und mehr Menschen in Titma ansiedeln, kamen immer öfter Gruppen von Männern vorbei, um das Dorf und die umliegenden Felder zu besichtigen. „Sie pflanzten demonstrativ Bambus rund um unsere Häuser und warnten, dass die angrenzenden Felder ihnen gehören.“ Die Leute aus Titma sind sicher, dass die Männer von der Lokalverwaltung angeheuert wurden, um die Dorfbewohner einzuschüchtern. „Das sind angeheuerte Schläger“, fügt Saidurs Onkel hinzu. Offizielle Vertreter kamen aber nie.

Die Dorfbewohner aus Titma besuchten die Gemeindeverwaltung jedoch ebensowenig. Saidur und sein Nachbar Rahijul Islam erzählen, dass sie froh waren, an dem Damm Schutz zu finden. Alles andere war zunächst zweitrangig. „Solange wir hier ungestört leben und arbeiten konnten, war das für alle in Ordnung“. Die Besuche der „Schläger“ häuften sich jedoch und vor einem halben Jahr kamen erstmals auch Vertreter der staatlichen Wasserbehörde vorbei. Sie erbauten und verwalteten den Damm von Titma und setzten den Dorfbewohnern während des Besuches ein Ultimatum. Der Damm sei instabil und durch die Besiedlung gefährdet. Ausserdem benötige man den Weg über den Damm als Transportstraße, um ihn flussabwärts ausbessern zu können. In der Tat reicht der Teesta-Fluss in dieser Richtung gefährlich nahe an die Felder. Ausbesserungs- und Instandsetzungsmassnahmen sind



Foto: Sven Wagner

Für viele arme Menschen in Bangladesch ist Land im Staatsbesitz, wie zum Beispiel Dämme an den großen Flüssen, der einzige Boden, auf dem sie siedeln können.

in Zukunft unumgänglich. Eine Alternative wurde den Bewohnern jedoch nicht angeboten, sie sollten lediglich weiterziehen.

Inzwischen geht Angst um in Titma. Rahijul erzählt von seinem letzten Besuch in der Nachbargemeinde Chilmari. Dort war die Situation ähnlich wie in Titma. Menschen ohne Land siedelten an einem Damm und die Lokalverwaltung versuchte über Umwege Druck auszuüben. Beim letzten Besuch vor wenigen Wochen beließ es eine Gruppe von Schlägern nicht mehr bei Drohungen. Rahijul erzählt von Häusern, die zerstört und niedergebrannt wurden. Die Leute flüchteten und der Damm in Chilmari ist heute verlassen.

Und was wird mit den Menschen in Titma passieren? „Jeder wird natürlich versuchen ersteinmal bei Verwandten oder Bekannten unterzukommen“, sagt Saidur angespannt. Doch ist das eine dauerhafte Alternative? Wohin wird er danach mit

seiner Frau, den zwei Töchtern und den Schwiegereltern gehen? Saidur schweigt und blickt zu Boden. Hinter seinem Haus kommt plötzlich eine ältere Frau mit ergrautem Haar und findigem Blick hervor. Ihr Name ist Halima Begum, sie ist die Tante von Saidurs Frau. „Natürlich gibt es Platz für uns, es gibt doch das große Stück Land im Staatsbesitz, nur ein paar hundert Meter von hier weg.“ Das Stück Land, von dem Halima erzählt, ist etwa 5 Hektar groß und wird den Menschen vorenthalten. „Mein Nachbar Siddique hat damals das Land von den zuständigen Lokalbehörden gefordert“, erklärt Halima weiter. Sie redet sich allmählich in Rage, und doch wählt sie ihre Worte wohlüberlegt. „Er sagte ihnen, dass wir alle unser Land verloren hatten und doch dort neu anfangen könnten.“ Zwei Wochen danach kam eine Gruppe junger Männer in das Dorf und suchten Siddique auf. Er wurde zusammengeschlagen und schwer verletzt. In Titma konnte er nach dem Geschehenen

nicht mehr bleiben, er zog zurück in sein Elternhaus. Saidur presst resignierend die Lippen aufeinander. „Was sollen wir denn machen?“, fragt er, nimmt einen Grashalm zum kauen und blickt auf das weite Land hinter seinem Haus.

Sven Wagner macht seit August 2011 einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst bei der NETZ-Partnerorganisation MJSKS. Er ist



gelernter Verlagskaufmann und studierte Südasienswissenschaften und Geschichte in Berlin. Er arbeitet als freier Journalist.

Abhängig von Ressourcen

Ausgrenzung nimmt vielen Menschen die Lebensgrundlage

Im Gespräch mit NETZ beleuchtet Meghna Guhathakurta, Geschäftsführerin von Research Initiatives, Bangladesh (RIB), die Vielschichtigkeit sozialer Ursachen von Armut.

NETZ: In Bangladesch gelten ungefähr 40% der Menschen als arm. Wie ist die Armut definiert, von der da gesprochen wird?

Meghna Guhathakurta: Nach gängiger Definition ist Armut ein Mangel an wirtschaftlichen Ressourcen. Armutsgrenzen werden anhand von Einkommens- oder Ausgaben-niveaus, der täglichen Kalorienaufnahme oder Landbesitz ökonomisch bemessen. In den letzten Jahren haben sich jedoch wissenschaftliche Ansätze entwickelt, die über die klassische Definition hinausgehen und soziale Indikatoren mit einbeziehen. Mehrdimensionale Aspekte wie Wissen und Fähigkeiten der Menschen werden heute ebenso berücksichtigt, wie die Verwundbarkeit der Menschen durch Veränderungen wie den Klimawandel und die Möglichkeiten sich den veränderten Situationen anzupassen. Auch die Sicherheit der Menschen und die Einhaltung von Frauenrechten spielen eine Rolle, denn nicht zuletzt ist soziale Ausgrenzung eine wichtige Ursache von Armut.

NETZ: Inwieweit verursacht oder verstärkt diese Armut?

Guhathakurta: Politische und gesellschaftliche Diskriminierung

„Besonders betroffen von Landvertreibung sind indigene Minderheiten, die Land traditionell als Gemeinschaftsgut zur allgemeinen Nutzung sehen.“

verstärken häufig die Armut von Randgruppen, religiösen und ethnischen Minderheiten sowie Frauen. Oft werden sie von sozialen Sicherungs- und Regierungsprogrammen ausgeschlossen und der Zugang zu natürlichen Ressourcen wird ihnen erschwert.

NETZ: Weltweit sorgt die Knappheit natürlicher Ressourcen für ungerechte Verteilung. Inwiefern sind insbesondere marginalisierte Gruppen von Verteilungsungerechtigkeiten betroffen?

Guhathakurta: Natürliche Ressourcen wie Land, Wasser und

Wald sind sehr knappe Güter in Bangladesch. Dennoch bilden sie die Lebensgrundlage für den Großteil der Menschen. Die stetig wachsende Bevölkerung lässt Ressourcen knapper werden und Preise steigen. Der Großteil der Armen besitzt daher kein eigenes Land. Viele Menschen sind auf die Nutzung von staatlichem Land angewiesen. Staatliche Mechanismen wie die Richtlinie zur Verteilung von staatlichem Land an Landlose (1987) und die nationale Landnutzungsrichtlinie (2001) versprechen die Nutzung dieser Gebiete und sehen die schrittweise Vermietung und Übertragung an die arme, landlose Bevölkerung durch den Staat vor. Die Richtlinien sind allerdings nur mangelhaft umgesetzt.

Anträge auf Übertragung von staatlichem Land sind kompliziert und nehmen oft Jahre in Anspruch. Häufig eignen sich lokale Eliten dieses Land einfach an. Besonders betroffen von Landvertreibung sind indigene Minderheiten, die Land traditionell als Gemeinschaftsgut zur allgemeinen Nutzung sehen. Sie können ihren Nutzungsanspruch aber Mangels beurkundeter Eigentumsansprüche nur selten geltend machen. Hinduistische Minderheiten wurden jahrzehntelang unter Anwendung eines Gesetzes, das es dem Staat erlaubt, sogenannten Staatsfeinden ihren Be-



Foto: Niko Rehter

Fordert strukturelle Landreformen und die Rückgabe von Land an Enteignete: Meghna Guhathakurta.

sitz zu nehmen, zwangse enteignet. Erst im Jahr 2011 verabschiedete das Parlament eine Vorschrift, die die Rückgabe dieser Gebiete vorsieht. Trotzdem verzeichnet Bangladesch seit einigen Jahren eine starke Zunahme des Bevölkerungsanteils ohne eigenen Landbesitz.

NETZ: Durch den Klimawandel wird das Problem der Ressourcenknappheit noch verstärkt. Sind Arme von Klimaveränderungen stärker betroffen als Reiche?

Guhathakurta: Eine Vielzahl notwendiger Anpassungen an den Klimawandel hat negative Auswirkungen auf marginalisierte Teile der Bevölkerung. Es sind die Armen die weiter Land verlieren. So hat die Vernässung von Böden im Südosten des Landes über die Jahre zu verstärkter Landflucht geführt, da das Land nicht mehr der Sicherung des Lebensunterhalts dient.

NETZ: Welche anderen Herausforderungen müssen Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit, neben dem Zugang zu Ressourcen, berücksichtigen, um Armut nachhaltig zu bekämpfen?

Guhathakurta: Armut ist in Bangladesch stark beeinflusst durch vorherrschende Machtstrukturen auf unterschiedlichen Ebenen. Innerhalb des globalen kapitalistischen Systems ist Bangladesch ein kleiner Fisch, dessen Wohlergehen stark von internationalen Handelsbeziehungen abhängt. Die nationale Politik richtet sich daher häufiger nach den Bedürfnissen reicher Geschäftsleute, als nach denen der armen Bevölkerung. Auf lokaler Ebene entscheidet oft das Handeln mächtiger Einzelpersonen über Reichtum und Armut. Auch eigentlich positive gesellschaftliche Transformationsprozesse bergen neue Herausforderungen. So ist beispielsweise der Weg aus der finanziellen Armut nicht immer

gleichzusetzen mit weniger Diskriminierung und sozialer Gerechtigkeit. Vermietet ein Bauer sein Land an Garnelen-Züchter, dann steigt zwar das Familieneinkommen, doch die Stellung der Frauen in der Gesellschaft wird dadurch geschwächt. Ihre vorher essentiell wichtigen Beiträge in der Subsistenzwirtschaft werden nun nicht mehr gebraucht. Männlich dominierte Machtstrukturen sorgen zudem dafür, dass Frauen nur selten eigenes Land besitzen. Auch sind bestimmte Randgruppen wie Flussnomaden immer noch von sämtlichen Entwicklungsprogrammen ausgeschlossen, da nomadischen Lebensgewohnheiten bisher nicht mit ausreichend Flexibilität begegnet wird.

NETZ: Welche Strategien müssen entwickelt werden, um nicht nur wirtschaftliche Aspekte der Armut zu bekämpfen, sondern um der Armut in all ihren Facetten zu begegnen?



Foto: Privat

Viele Arme wissen nicht um ihr Recht auf Ressourcennutzung.

muss vereinfacht werden. Nicht zuletzt muss die entwicklungspolitische Debatte zur Übertragung von mehr Eigenverantwortung und Selbständigkeit an Arme, und die damit verbundene Stärkung von Selbstbewusstsein und sozialer Stellung, endlich in die politische Agenda aufgenommen werden.

NETZ: Frau Guhathakurta, vielen Dank für das Gespräch.

Guhathakurta: Wir müssen umfassende Entwicklungsprogramme erarbeiten, die zu mehr Demokratie und Gerechtigkeit führen. Dies umfasst strukturelle Veränderungen wie Landreformen, Landverteilung und -rückgabe

sowie allgemeine Gesetzesreformen. Die Bevölkerung muss wissen welche Rechte sie hat. Umfassende Bildungsmaßnahmen und Bewusstseinsbildung sind hierfür essentiell. Der Zugang zu Information und zu Sozialleistungen

Das Interview führte die NETZ-Freiwillige Stefanie Eicke in Dhaka.

Ressourcennutzung im Barind Tract

Im März 2012 legte die NGO Research Initiatives, Bangladesh eine Studie vor, die im Auftrag von NETZ durchgeführt wurde. Sie gibt einen umfassenden Überblick über die Aspekte von Konflikten um Ressourcen zwischen Angehörigen indigener Völker und der bengalischen Bevölkerung. Im Fokus der Untersuchung standen kultivierbares Land oder Gewässer im Besitz des Staates, die von der Bevölkerung genutzt werden können. Die Studie wurde in den Gemeinden Shapahar und Porsha, die im Nordwesten des Landes liegen, durchgeführt.

Die Studie zeigt auf, dass indigene Gruppen nur selten Zugang zu diesen Ressourcen haben. In 199 von 200 im Rahmen der Studie dokumentierten Fällen haben sie keinen Zugang zu kultivierbarem Land. Die Nutzung von Teichen

zur Fischzucht war ihnen zumindest in elf von 24 Fällen möglich. In zehn Fällen gab es aber Konflikte um Nutzungsrechte. Häufig äußern sich Konflikte dadurch, dass Streitparteien Ernten zerstören, Fische vergiften oder Land besetzen. Selbst bewaffnete Konflikte waren vermehrt zu beobachten.

In den meisten Fällen gehen die Konflikte von lokalen Eliten aus. Sie schaffen sich eine Unterstützerbasis, indem sie sich mit Lokalverwaltung, der Polizei und Lokalpolitikern gutstellen und der bengalischen Bevölkerung in den Gemeinden Land zugänglich machen. Auf juristische Unterstützung können die Angehörigen der indigenen Gruppen im Konfliktfall nicht bauen. Gerichtsverfahren sind in den meisten Fällen unerschwinglich für die Betroffenen. Selbst wenn dieser Weg gegangen

wird, ist er auf Grund voreingenommener oder nicht kompetenter Richter selten erfolgsversprechend.

Das Land, zu dem die indigenen Gruppen eigentlich Zugang haben sollten, wird ihnen in einigen Fällen auch von den Beamten lokaler Land-Registrierungsbehörden vorenthalten oder das Nutzungsrecht entzogen. Korruption und Befangenheit sind in den Behörden keine Seltenheit. In einigen Fällen waren Indigene formal im Besitz von Land, doch wurde dieser nach Vorlage gefälschter oder illegal erworbener Besitzurkunden angefochten. Besonders bei indigenen Völkern ist es zudem keine Seltenheit, dass traditioneller Landbesitz nicht dokumentiert ist und darum häufig als Staatseigentum registriert ist. So können die Nutzungsrechte angefochten werden.

Kampf um Land

Kleinbauern im Spannungsfeld wirtschaftlicher Interessen

VON SHAPAN ADNAN

Exportwirtschaft kann zu Landenteignung und ungleicher Landverteilung führen. Die Garnelenzucht in Bangladesch ist ein Beispiel dafür. 1992 führte die bangladeschische Regierung eine Richtlinie ein, die festlegt, in welchen Regionen des Landes Garnelen gezüchtet werden dürfen. Der im Süden gelegene Distrikt Noakhali gehört seit 2003 zu diesen Regionen. Der hauptsächlich aus Küstenland bestehende Distrikt liegt im Gangesdelta und setzt sich aus einer Vielzahl sandiger Flussinseln zusammen. Vor allem arme Kleinbauern und Fischer leben hier. Sie haben in den meisten Fällen kein ausreichendes Einkommen und können entsprechend nicht auf Ersparnisse zurückgreifen. Auch eigenes, anbaufähiges Land besitzen sie selten. Sie gelten als rechtlose Siedler auf staatlichem Eigentum.

Mit der Garnelenzucht stieg auch der kommerzielle Wert der Region. Vor allem das Land der Landwirte gewann an Attraktivität für politische und wirtschaftlich ausgerichtete Interessengruppen. Ein Großteil der Kleinbauern wurde daraufhin von dem Land vertrieben, damit es für die gewinnbringende Garnelenzucht genutzt werden konnte. Umgewandelt in Aquakulturen, werden dort jetzt Garnelen für den internationalen Markt produziert.

Noakhali ist ein Beispiel dafür, wie armen Menschen der Zugang zu Ressourcen entzogen wird. Vorhandene Machtstrukturen verhin-

dern jegliche Handlungsspielräume für arme Bevölkerungsgruppen an Entscheidungsprozessen teilzuhaben. Die Ärmsten haben keine Möglichkeit ihre Rechte einzufordern. Bestechungen und politischer Druck leiten die Entscheidungsträger. Folgende Fragen helfen diese Machtstrukturen nachzuvollziehen: Um diese Machtstrukturen und deren Auswirkungen zu verstehen bedarf es der Beantwortung folgender Fragen: Wie gelangen Menschen in Bangladesch an Land? Welche Rechte haben sie auf dieses Land? Wie wird es ihnen wieder genommen?

Landverteilung

Verteilung von Land bedeutet in Bangladesch auch immer Wegnahme von Land. Es können zwei Arten der Landwegnahme unterschieden werden: Zum einen die häufig mit Gewalt einhergehende Landaneignung. Zum anderen die Verweigerung des Zugangs zu Land für Anspruchsberechtigte. Da der Staat das meiste Land besitzt, stellt er für arme Menschen die wichtigste Institution dar. Entscheidungen über Landverteilung hängen von der Regierungspolitik ab. Diese entscheidet darüber, wem das Land zugesprochen wird. Der Staat hat die Möglichkeit durch distributive Landreformen, Entwicklungsprojekte oder kontinuierliche Ansiedlungsmaßnahmen den Zugang zu Land für Arme zu ermöglichen. In der Realität bekommt diese Bevölkerungsgruppe jedoch kaum Zugang

zu Ressourcen. Untersuchungen belegen, dass der Grund dafür häufig korrupte Lokalpolitiker sind. Erhalten arme Kleinbauern doch Zugang zu Land, besitzen sie es nicht. Ihnen wird nur ein Ansiedlungsrecht zugesprochen, wie den Landwirten in Noakhali. Daher kommt es später oft zu gewaltsamer Landverteilung. In letzter Konsequenz, können sich die Ärmsten nur in den Dienst mächtiger Gruppen stellen, die den Grundbesitz kontrollieren. Zwar erhalten sie dadurch Zugang zu Land, verlieren aber ihre Unabhängigkeit. Als Gegenleistung für Land, müssen sie dem Landbesitzer neben Pacht auch ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen.

Auch bei der Landaneignung haben mächtige Akteure ihre Finger im Spiel. Der Staat ist ebenfalls beteiligt. Einerseits gehört es zu den Aufgaben des Staates, Land für den öffentlichen Gebrauch zugänglich zu machen. Hierfür kann er Gesetze und Richtlinien erlassen sowie Eigentumsrechte regeln, die arme Bevölkerungsgruppen begünstigen. Andererseits zeigt das Vorgehen in Noakhali, wie schnell diese Rechte wieder entzogen werden können, wenn politische und wirtschaftliche Interessen aufeinander treffen. Legale sowie illegale Methoden finden bei der Landaneignung Anwendung. Durch fabrizierte Anklagen, Einschüchternde Polizeieinsätze und Aufbau psychischen Drucks werden die Kleinbauern von dem Land vertrieben, auf dem sie gesiedelt haben. Bei den wenigen, die sel-



Foto: Zahidul Karim Salim

Landlosigkeit macht unfrei: Viele Menschen arbeiten in Bangladesch als Tagelöhner für Großgrundbesitzer, weil sie kein eigenes Land besitzen oder davon vertrieben wurden.

ber Land besitzen, steht am Ende dieser Ereigniskette der ungewollte Verkauf. Insgesamt lässt sich eine grundlegende Verschiebung von Eigentumsrechten und Landverteilung beobachten. Der Staat fungiert dabei als Makler. Die Landnutzung für den Eigenbedarf wandelte sich zugunsten kommerzieller Wirtschaftsinteressen. Proteste der Landbevölkerung wurden in mehreren Fällen vom Staat gewaltsam niedergeschlagen. So beendeten militärische und paramilitärische Kräfte im Dezember 2003 auch Aufstände gegen die Änderungen der Landnutzung in Noakhali.

Globaler Kontext

Globale Zusammenhänge spielen bei dem Konflikt um die Landverteilung ebenfalls eine entscheidende Rolle. Insbesondere die neoliberale Politik der 1980er Jahre erleichterte auf indirektem Weg

die Privatisierung staatlicher Ressourcen. Nutznießer waren immer die Reichen, die Ärmsten profitierten von dieser Entwicklung nicht. Politische Handlungsempfehlungen globaler Institutionen wie der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, leiteten das Vorgehen verschiedener Regierungen Bangladeschs. Die Kräfte dieser kapitalistischen Entwicklung beeinflussen lokale Strukturen auch heute noch, da sie schlussendlich arme Kleinbauern dazu nötigen ihr Land aufzugeben.

Widerstände gegen diese Entwicklungen waren bisher nur begrenzt erfolgreich. Handlungsoptionen umfassen das Organisieren von Gruppeninteressen und Versammlungen sowie das Einreichen von Petitionen bei zuständigen Behörden und Institutionen. Im Vergleich zu Indien oder Nepal, wo maoistische Gruppen Guerillakriege gegen den Staat führen,

finden in Bangladesch aktuell keine bewaffneten Widerstände statt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt schließen sich die Kleinbauern mit anderen Betroffenen zusammen, um ihre Situation zu verbessern. Auch wenn sich so der Verlust des Landes nicht aufhalten lässt, verlangsamt es doch den Prozess. Wie auch bisher in Noakhali.

Übersetzung: Vanessa Trzewik.

Shapan Adnan ist unabhängiger Wissenschaftler und arbeitet unter anderem in den Feldern der politischen Ökonomie und der politischen Soziologie. 2011 beendete er eine Studie zur Überwindung des Landbesitzes indigener Völker.



Widerstandsbewegungen von Kleinbauern in Bangladesch

Kleinbauern in Bangladesch, denen Land genommen wird, haben sich in der Vergangenheit ausschließlich mit gewaltfreien Widerstandsaktionen zur Wehr gesetzt. Dazu gehören Protestmärsche, Mahnwachen oder Kundgebungen,

aber auch das Einreichen von Petitionen bei zuständigen Behörden sowie die Durchführung von Pressekonferenzen. Die Aktionen wurden offen durchgeführt (im Gegensatz zu anonymen Widerstandaktionen, wie zum Beispiel Sabotage, Verzögerungstaktiken oder ähnliches). Die Teilnahme an öffentlichen Aktionen birgt das Risiko identifizierbar zu sein, selbst dann wenn es sich dabei um Massenveranstaltungen wie Demonstrationen oder Kundgebungen handelt. Von Polizei und dem staatlichen Sicherheitsapparat Bangladeschs als Rädelsführer identifizierte Menschenrechtsverteidiger sahen sich in der Vergangenheit massiven Repressionen ausgesetzt (z.B. bei Demonstrationen gegen die Nutzung von Land zum Abbau von Kohle oder zum Aufbau der industrialisierten Garnelenzucht). Diese „Rädelsführer“ wurden eingeschüchtert, zusammengeschlagen oder gar inhaftiert. Zunehmende Machtlosigkeit der Kleinbauern und marginalisierten Bevölkerungsgruppen sowie verschärfte Repressionen durch Polizei und Sicherheitskräfte haben aber auch



Foto: Kai Fritze

Gemeinsam stark: bangladeschische Kleinbauern.

in Bangladesch zur einer Radikalisierung von Widerstandsaktionen geführt. So waren in den vergangenen zwei Jahren Sitzstreiks an Verkehrsknotenpunkten, Straßen- und Schienenblockaden oder Besetzungen von Gebäuden der Lokalverwaltung zu beobachten. Physische Gewalt gegen die Protestierenden durch Polizei und Sicherheitskräfte und das Niederbrennen von Hütten und Ernten durch beauftragte Schlägerbanden haben zudem gewalttätige Gegenangriffe der Kleinbauern provoziert.

Widerstandsbewegungen haben in den vergangenen Jahren vermehrt strategische Allianzen mit renommierten bangladeschischen Menschenrechtsorganisationen und Anwaltsvereinen gebildet, um auf nationaler Ebene gegen Landwegnahme zu klagen und um eine Öffentlichkeit für ihre Bedürfnisse zu schaffen. Zudem arbeiten Kleinbauerngruppen zunehmend mit international agierenden Organisationen und Netzwerken zusammen. Die Bildung solcher Allianzen wird wichtiger, da im Zuge der Globalisierung

immer mehr Akteure an Prozessen der Landwegnahme beteiligt sind. Lange sahen sich Kleinbauern in Bangladesch hauptsächlich von lokalen Eliten bedroht. Im Zuge der Ausweitung des Binnenhandels und der Globalisierung haben sich lokale und nationale Interessensgruppen vernetzt, um wirtschaftliche Interessen zu verfolgen. Polizei und paramilitärische Einheiten unterstützen diese Interessengruppen, Widerstände im Keim zu ersticken. Interessen von Großkonzernen aus dem Ausland und der damit einhergehende Ausbau der Exportwirtschaft haben zu einem Anstieg von Landwegnahme geführt. Gegen solche Konstellationen können isoliert agierende Kleinbauerngruppen wenig ausrichten.

Aus „Land Grabbing, primitive accumulation and capitalist development in deltaic Bangladesh: Roles of neo-liberal globalization, state interventions, power relations and peasant resistance“ von Shapan Adnan.



Foto: Gana Ummayan Kendra

Unberechenbare Überschwemmungen bergen besonders für Arme die Gefahr, lebensnotwendige Ressourcen zu verlieren.

Schleichende Bedrohung

Warum Betroffene des Klimawandels mehr Mitspracherechte brauchen

VON MOHAMMAD SHAMSUDDOHA

Bangladesch ist aufgrund seiner geografischen Gegebenheiten einer ständigen Bedrohung durch Naturkatastrophen ausgesetzt. Zu diesen gehören Überflutungen, Erdbeben und Wirbelstürme. Das Land ist besonders gefährdet, da mindestens 10% der Landmasse nur knapp einen Meter über dem Meeresspiegel liegen. Bis zu 45 Millionen Einwohner leben in den von Naturkatastrophen besonders bedrohten Küstengebieten. Zudem ziehen sich vier gewaltige Flüsse sowie über einhundert kleinere durch das Land. In den Gebieten entlang der Ufer und auf den Schwemmlandinseln in Mitten der Flüsse leben besonders viele extrem arme Menschen.

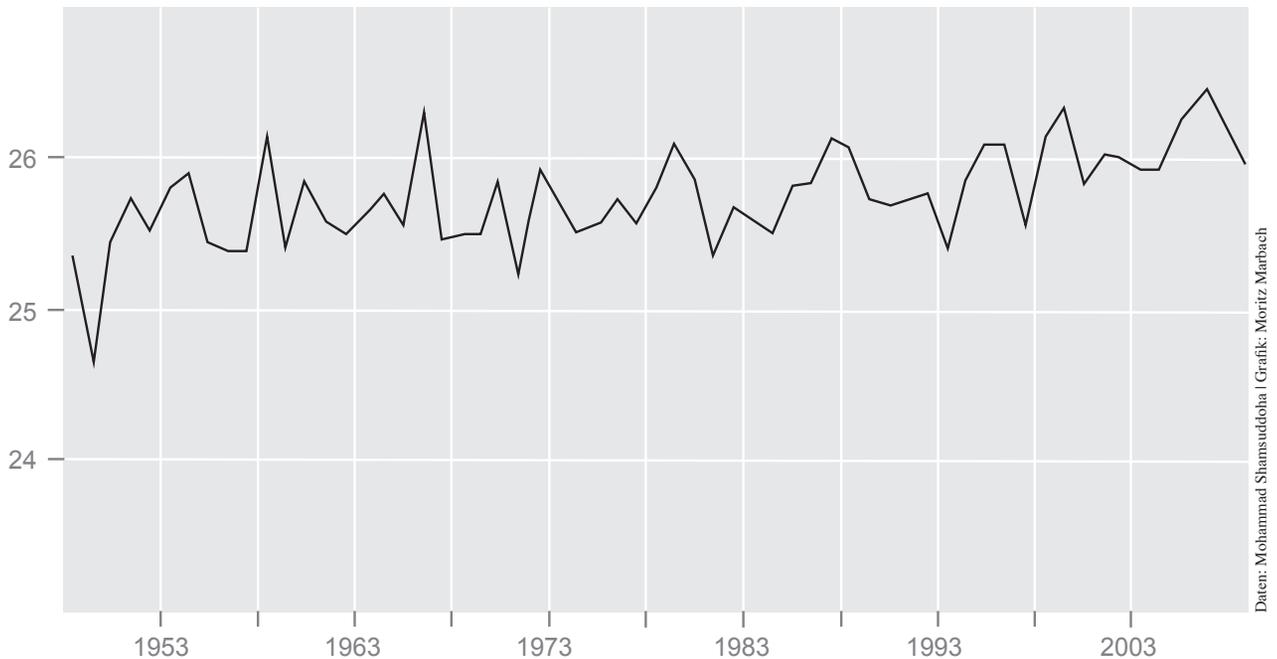
Schon heute sind die Auswirkungen des Klimawandels in Bangladesch deutlich spürbar, vor allem durch häufiger und intensiver auftretende Naturkatastrophen. Solche Ereignisse sind aber nur der auffälligste Effekt. Denn der Klimawandel ist insbesondere ein schleichender Vorgang, der sich oft der unmittelbaren Wahrnehmung entzieht. So bewirken schleichende Veränderungen der Umwelt, dass sich die Lebens- und Produktionsbedingungen für viele Menschen deutlich verschlechtern.

Zerstörte Ressourcen

Unter den Folgen des Klimawandels leiden vor allem die Ärmsten

der Armen, da natürliche Ressourcen zerstört und die Menschen dadurch ihrer Lebensgrundlage beraubt werden. Laut des staatlichen Instituts für Meteorologie ist die Durchschnittstemperatur während der letzten 60 Jahre um ein halbes Grad Celsius gestiegen. Dies führte zur Zunahme von Wirbelstürmen im Golf von Bengalen. Die Zyklone Sidr und Aila verursachten in den Jahren 2007 und 2009 enorme Einbußen in Höhe von 3,3 Milliarden Euro der landwirtschaftlichen Produktion. Nicht jeder Wirbelsturm in der Region trifft auf die Küste Bangladeschs. Doch stellen sie eine direkte Bedrohung der Lebensgrundlage von 3,5 Millionen Fischern dar, die

Jährliche Oberflächentemperatur in Bangladesch (°C)



Daten: Mohammad Shamsuddoha | Grafik: Moritz Marbach

Experten befürchten verheerende Folgen für die Ärmsten, wenn die Durchschnittstemperatur in Bangladesch weiter ansteigt, wie in den vergangenen 50 Jahren.

nach einer Sturmwarnung nicht mehr zum Fischen aufs Meer hinausfahren dürfen.

Darüber hinaus lässt sich eine Veränderung der Niederschlagsmenge verzeichnen. Die Anzahl der Regentage sinkt im Winter und steigt in der Monsunzeit. Durch den erhöhten Niederschlag während des Monsuns steigt das Risiko für Überschwemmungen. Trockenheit und Nebel nehmen zu. Während dichter Nebel früher ein im Winter vornehmlich im Norden des Landes zu beobachtendes Phänomen war, hält er sich inzwischen immer länger und tritt auch in anderen Regionen auf. Er breitet sich sogar im Zentrum Bangladeschs aus und bedroht dort inzwischen auch kleine lokale Industriezweige, wie die Produktion von traditionellen Baumwollstoffen. Dabei wird in kleinen Häusern das Sonnenlicht als natürliche Ressource genutzt. Werden die Fenster geöffnet, zieht der Nebel in die Häuser und gefährdet die Produkte. Die Stoffe werden feucht. Um das zu NETZ 2/2012

vermeiden, müssen die Menschen ihre Arbeit unterbrechen – manchmal sogar für Wochen.

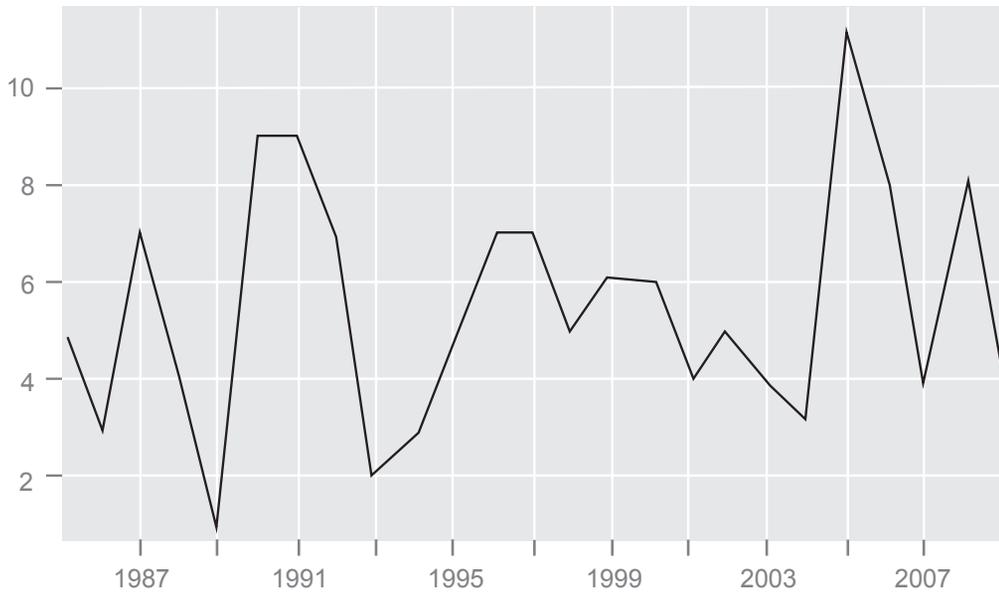
Ein weiteres Beispiel für die Folgen des Klimawandels ist die fortschreitende Versalzung der Böden durch einen erhöhten Meeresspiegel, der den Süden des Landes betrifft. Salzwasser wird von der Küste weiter ins Landesinnere gespült, wo es sich mit Süßwasser vermischt. Dadurch werden nicht nur die Trinkwasserbestände zerstört, sondern auch landwirtschaftliche Produktion und Viehbestände gefährdet. Vorhersagen warnen, dass durch den hohen Salzgehalt innerhalb der nächsten 45 Jahre mit Verlusten von bis zu 105 Milliarden Euro in der Landwirtschaft kalkuliert werden müsse. Ein Sektor, von dem 60 bis 70% der Bevölkerung direkt oder indirekt abhängig sind. Experten zufolge kann der Meeresspiegel in diesem Jahrhundert um über einen Meter steigen. Dadurch würde das einzigartige Ökosystem der Sundarbans, die weltweit größten Man-

grovenwälder und UNESCO-Welt-naturerbe, völlig zerstört werden. Ein gefährlicher Kreislauf würde in Gang gesetzt, stellen die Wälder doch einen natürlichen Schutz vor Wirbelstürmen dar.

Klimawandel und Armut

Die Folgen des Klimawandels, also der Verlust von Artenvielfalt, natürliche Ressourcen und Lebensraum, zwingen viele Menschen schon jetzt ihre Heimat zu verlassen. 20 Millionen Menschen werden Schätzungen zufolge, insbesondere wegen des Klimawandels, bis zum Jahr 2050 in Bangladesch vom Land in die Stadt ziehen. Doch für viele der Ärmsten ist selbst das keine Option. Sie sehen sich den klimatischen Veränderungen ausgesetzt, die ihre Lebensbedingungen sukzessive verschlechtern. Aus diesem Grund muss die Bekämpfung der Armut zu einem der wichtigsten Punkte auf der politischen Agenda werden. Bisher hat die Regierung Bangladeschs in dieser

Anzahl der Zyklone pro Jahr



Daten: Mohammad Shamsuddoha | Grafik: Moritz Marbach

in Bangladesch künftig in allen Politikbereichen reflektiert sein sowie in die nationalen Pläne zur Armutsbekämpfung aufgenommen werden. Und auch hier muss die Beteiligung lokaler Organisationen und der direkt Betroffenen gewährleistet sein. Denn die Auswirkungen des Klimawandels müssen dort bekämpft werden, wo sie auftreten: in den Dörfern und

Zunehmende Wirbelstürme bedrohen die Existenz von Millionen Familien in der Küstenregion.

Hinsicht unzureichende Maßnahmen getroffen. Noch heute müssen die Menschen in den von Wirbelsturm Aila verwüsteten Gebieten sauberes Trinkwasser kaufen, da die natürlichen Süßwasserquellen verseucht sind.

Als Reaktion auf die Folgen des Klimawandels, hat Bangladesch ein nationales Anpassungs-Aktionsprogramm entwickelt. Dieses enthält eine Klimawandel-Strategie sowie einen Aktions- und Fünf-Jahres-Plan. Daneben stehen in Bangladesch auch finanzielle Mittel im Kampf gegen den Klimawandel zur Verfügung. Diese kommen aus dem staatlichen Klimawandel-Treuhandfonds und aus dem von der internationalen Gebergemeinschaft finanzierten Klimawandel-Stabilitätsfonds, in den unter anderem Großbritannien, Dänemark, Schweden und die Europäische Union Gelder einstellen. Diese Fonds berücksichtigen bislang jedoch kaum die von extremer Armut betroffenen Menschen. Lokalverwaltungen werden aus den Fonds kaum finanziell unterstützt, um Anpassungsmaßnahmen durchführen zu können. Nur 10% der Mittel aus

dem Stabilitätsfonds und weniger als 1% aus dem Treuhandfonds werden für extrem Arme und die Stärkung der lokalen Behörden aufgewendet. Doch müssten Unterstützungsmaßnahmen gerade für die ärmsten Menschen zugänglich gemacht werden, da diese vom Klimawandel am stärksten betroffen sind.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Lebensbedingungen extrem Armer müssen systematisch erforscht und analysiert werden. Um sie bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu unterstützen, muss ihnen der Zugang zu natürlichen Ressourcen ermöglicht und der Schutz vor Landverlust gesichert werden. Außerdem ist eine regionen- und gefahrenspezifische Planung notwendig. Extrem Arme und lokale Organisationen müssen in diese Planung sowie in die Umsetzung und Auswertung von Projekten einbezogen werden, um zu gewährleisten, dass die vom Klimawandel am stärksten Betroffenen Unterstützung aus den Klimafonds erhalten. Katastrophenprävention und konsistente Klimaschutzstrategien müssen

Städten der am meisten betroffenen Regionen.

Übersetzung: Bernadette Kolb.



Mohammad Shamsuddoha ist Experte für Klimagerechtigkeit und Geschäftsführer der NGO Centre for Participatory Research and Development.

Rechtsweg nicht ausgeschlossen

Wie lässt sich das Recht auf Nahrung einfordern?

VON SARA HOSSAIN

Das Recht auf angemessene Ernährung ist im Sozialpakt der Vereinten Nationen verankert und zudem ein zentraler Bestandteil der Millennium-Entwicklungsziele. Wie ist das Menschenrecht in Bangladesch rechtlich verankert? Wie kann die Bevölkerung es einfordern?

Bangladesch hat die Internationale Konvention über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte ratifiziert. Damit ist das Land völkerrechtlich unter anderem dazu verpflichtet, die Rechte seiner Bürger auf einen angemessenen Lebensstandard und auf angemessene Ernährung zu schützen. Nach Artikel 11 der Konvention müssen die Vertragsstaaten geeignete Schritte unternehmen, um die Verwirklichung dieser Rechte zu gewährleisten.

In der bangladeschischen Verfassung spiegeln sich diese Verpflichtungen wider. So nennt Artikel 15 die Verantwortung des Staates, eine stete Verbesserung des Lebensstandards und der Befriedigung der Grundbedürfnisse, einschließlich der Rechte auf Nahrung und auf soziale Sicherheit, zu erzielen. Während diese Staatsprinzipien nicht direkt einklagbar sind, ist heute weitgehend anerkannt, dass staatliche Hoheitsträger sie nicht nur in die Gesetzgebung einbeziehen müssen, sondern sie auch bei der Ausle-

gung der Grundrechte berücksichtigen sollen. Grundrechte in der Verfassung Bangladeschs, wie das Recht auf Gleichheit (Art. 27), das Recht auf Nicht-Diskriminierung (Art. 28) und das Recht auf Leben (Art. 32), sind Rechte, die jeder Staatsbürger gegenüber den Trägern der Hoheitsgewalt geltend machen kann. Diese Grundrechte können so ausgelegt werden, dass sie unter Einbeziehung des Staatsprinzips aus Artikel 15, das Recht auf Nahrung abdecken. So entsteht ein konkreter Anspruch auf das Recht auf Nahrung für alle Bürger.

Staatliche Unterstützung

Durch soziale Sicherungsprogramme, wie zum Beispiel „Nahrung für Arbeit“, „Entwicklung für die Bedürftigsten“ oder „Nahrungsmittel für die Bedürftigsten“ (Anm. d. Red.: siehe NETZ-Ausgabe 3/2010), soll der Zugang zu Nahrung für die Ärmsten der Bevölkerung garantiert werden. Mit Ausnahme des „Behindertenfürsorge Gesetz“ aus dem Jahr 2001, einem Gesetz, das soziale Sicherungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderungen vorsieht, fehlt es in Bangladesch allerdings weitestgehend an Gesetzen, die den Zugang zum sozialen Sicherungsnetz regeln. Die sozialen Sicherungsprogramme der Regierung haben keinen Gesetzescharakter. Jedoch sind kommunale Behörden

verwaltungsgesetzlich verpflichtet, alle Entwicklungsprogramme der Regierung, das heisst auch Programme zur sozialen Sicherung, zu übernehmen und durchzuführen. Meist erfolgt die Umsetzung dieser Vorgaben durch die Kommunalverwaltung jedoch gar nicht oder nur unzureichend. Schlechtes Management, Eigeninteressen und Korruption führen häufig zu ungerechter Verteilung von Sozialleistungen und Nahrung. In diesen Fällen gibt es bisher kaum Möglichkeiten, die Zuständigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Das Informations-Freiheitsgesetz (Right to Information Act, RTI) aus dem Jahr 2009, erlaubt es Informationen über die Zuständigkeit einzelner Behörden hinsichtlich existierender sozialer Sicherungsprogramme, deren Anwendung auf lokaler und regionaler Ebene und den Zugang anspruchsberechtigter Gruppen und Personen einzufordern. Organisationen wie Research Initiatives, Bangladesh (RIB), Nijera Kori and Nagorik Uddyog informieren die Bevölkerung über die Anwendung von RTI und helfen Bedürftigen, die relevanten Informationen bei den Behörden zu beantragen. Auf diese Weise werden die unzulängliche Umsetzung der sozialen Sicherungsprogramme und die ungerechte Verteilung von Leistungen an die Bedürftigen aufgedeckt.



Foto: Peter Dietzel

Die Ernährungssituation von 50 bis 60 Millionen Menschen in Bangladesch gilt als unsicher.

Ungerechte Verteilung

Verletzen Behörden das Recht auf Nahrung, beispielsweise, indem sie Anspruchsberechtigte von staatlichen Hilfsleistungen ausschließen, können die Betroffenen, oder Organisationen in ihrem Namen, Beschwerden an die Nationale Informationskommission oder die Nationale Menschenrechtskommission richten. Diese unabhängigen Kommissionen können Behörden zur Herausgabe von Informationen zwingen, Aufsichtsbeschwerden anregen und den Rechtsweg empfehlen oder selbst klagen. Des Weiteren können sie Petitionen an Ämter, Gerichte oder politische Institutionen richten und so langfristig das Verhalten von Behörden und der Regierung beeinflussen. Die Nationale Anti-Korruptionskommission kann ungerechter Verteilung von Geldern, Nahrung und anderen Ressourcen entgegenwirken. Unglücklicherweise hat die bisherige Erfahrung gezeigt, dass diese Kommission stark von der jeweiligen Regierung beeinflusst ist.

Als letztes Mittel gegen Verletzungen des Rechts auf Nahrung vorzugehen, bleibt der Rechtsweg. Der oberste Gerichtshof in Bangladesch hat wirtschaftliche und soziale

Rechte in einer Vielzahl von Fällen anerkannt. Zudem hat das Gericht Lösungen zur Sicherung des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard, zum Beispiel auf das Recht aller Bürger auf arsenfreies Wasser, präsentiert und konkrete Verpflichtungen der Regierung spezifiziert. Leider befolgen Behörden solche Entscheidungen bisher selten. Es scheint noch ein weiter Weg, bis die Regierung auf solche gerichtlichen Handlungsempfehlungen effektiv reagiert.

Druck der Öffentlichkeit

Aufklärungsarbeit und Informationskampagnen durch Menschenrechtsaktivisten sind erste Schritte hin zur Sicherung des Rechts auf Nahrung. Detaillierte Dokumentationen von Rechtsverletzungen sind nötig, um zu garantieren, dass Unterstützung dort ankommt, wo sie am nötigsten ist. Auch muss für eine engere Zusammenarbeit aller zuständigen Ministerien und Behörden geworben werden, da schlechte Koordination häufig zu einer verzögerten Verteilung von Sozialleistungen führt. Oftmals sind nicht einmal die Zuständigkeiten der jeweiligen Ämter hinlänglich geklärt, wenn Menschen berechtigt sind, verschiedene Leistungen zu beziehen.

Als letzten Schritt können Organisationen in Bangladesch so genannte Popularklagen erheben. Solche Klagen werden im öffentlichen Interesse geführt und können auch im Namen von Bürgern eingeleitet werden, denen der Zugang zur Gerichtsbarkeit erschwert wird. Wichtig ist es dabei, schwerwiegende Verletzungen des Rechts auf Nahrung im Vorfeld sorgfältig zu identifizieren.

Die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen hilft Diskriminierungen bei der Verteilung von Sozialleistungen und Nahrung aufzudecken und dagegen vorzugehen. Eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung in Bezug auf Nahrung findet seit Jahren in den Chittagong Hill Tracts im Südosten Bangladeschs statt, wo die Regierung Reisrationen an bengalische Siedler verteilt, während vertriebene indigene Gruppen leer ausgehen.

Nur gemeinsam können Nichtregierungs- und Menschenrechtsorganisationen, Ökonomen, Sozialwissenschaftler, die Zivilgesellschaft, die internationale Gemeinschaft und Lokalpolitiker gegen Missstände wie diese vorgehen und in Zusammenarbeit mit der Nationalen Menschenrechtskommission dafür eintreten, dass das Recht auf Nahrung aus verfassungsrechtlicher Sicht als Grundrecht anerkannt wird.

Übersetzung: Stefanie Eicke.

Sara Hossain ist Anwältin am obersten Gerichtshof von Bangladesch und Direktorin des Bangladesh Legal Aid and Services Trust, einer Rechtsberatungs- und Menschenrechtsorganisation.



Ernährung und soziale Sicherung im Fokus

Kleinkinder und Mütter sind am stärksten gefährdet.

VON CHRISTA RÄDER

Bangladesch hat im vergangenen Jahrzehnt bemerkenswerte Fortschritte bei der Armutsbekämpfung gemacht. Galten im Jahr 2000 noch 49% der Bevölkerung als arm, so sind es heute nur noch 32%. Das Wirtschaftswachstum war, dank einer umsatzstarken Textilindustrie und Überweisungen von im Ausland lebenden Bangladeschis, beachtlich. Gleichzeitig zeigen aktuelle Studien, dass 4 von 10 Kindern unter 5 Jahren im Wachstum zurückgeblieben und chronisch unterernährt sind. Sie können weder körperlich noch geistig ihr volles Potential entwickeln und ausschöpfen. Dies hat negative Auswirkungen auf die Produktivität und das Lernvermögen der Kinder.

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass Bangladesch das erste Millenniumsentwicklungsziel, den Anteil der Hunger leidenden Menschen zu halbieren, nicht erreicht. Die Ernährungssituation von schätzungsweise 50 bis 60 Millionen Menschen in Bangladesch gilt als unsicher – die Hälfte von ihnen gilt sogar als stark gefährdet. Zu viele Kinder leiden an akuter und chronischer Mangel- und Fehlernährung.

Die prekäre Situation vieler Säuglinge zeichnet sich oft schon während der Schwangerschaft ab. Jede zweite Frau heiratet in Bangla-

desch, bevor sie das 16. Lebensjahr erreicht hat. Die erste Schwangerschaft folgt meist sehr schnell. Bedingt durch fehlende körperliche Reife, bringen diese Mädchen in den meisten Fällen körperlich unterentwickelte Kinder zur Welt. In der Folge erschwert Mangelernährung ein gesundes Wachstum. Auf

„Die prekäre Situation vieler Säuglinge zeichnet sich oft schon während der Schwangerschaft ab.“

lange Sicht führt das dazu, dass aus diesen Kindern Jugendliche werden, deren körperliches Wachstum ebenfalls noch nicht abgeschlossen ist, bevor sie – im Falle von Mädchen – wiederum eigene Kinder zur Welt bringen. Dieser Kreislauf lässt sich nur durchbrechen, wenn im Zeitraum zwischen Empfängnis und dem zweiten Lebensjahr die Säuglinge ausreichend versorgt werden.

Mutter- und Kleinkindernährung ist inzwischen in die wichtigsten Programme der Gesundheitsversorgung aufgenommen worden. Diese schließen aber weitgehend

nur die Behandlung von Symptomen von Unterernährung ein, nicht deren Ursachen. Ebenso steht es mit den Programmen der NGOs, die das soziale Sicherungsnetz des Staates besonders in ländlichen Gebieten ergänzen und etwa 8 Millionen Menschen erreichen. Diese Programme müssen in Zukunft um Komponenten ergänzt werden, die Mangelernährung von vornherein verhindern.

Soziale Sicherungsprogramme für die Ärmsten

Es gibt über 30 große staatliche soziale Sicherungsprogramme, mit einem jährlichen Gesamtvolumen von 2,4 Milliarden Euro. Das entspricht der beeindruckenden Zahl von 15% des Staatshaushaltes. In all diesen Programmen werden die Mittel ganz bewusst an Frauen gegeben, da diese verantwortungsvoller zum Wohl aller in der Familie beitragen. Ergänzt man solche Maßnahmen mit speziellen lokal produzierbaren Nahrungsmitteln für die Kleinkinder dieser Familien, dann müsste man mit weiteren jährlichen Kosten in Höhe von 45,5 Millionen Euro rechnen. Die Familien könnten sich so eine Grundlage schaffen, auf der sie sich dauerhaft aus der Armut befreien könnten. Würde man die Hälfte der extrem armen Haushalte in Bangladesch mit fördernden Maßnahmen – die Trainings, monatliche bescheidene

Transferzahlungen und das einmalige Bereitstellen von Investitionskapital beinhalten – für zwei Jahre unterstützen wollen, so würde dies etwa 480 Millionen Euro pro Jahr kosten. Dies wird in Entwicklungskreisen vor Ort zunehmend als notwendige Alternative zu Mikrokrediten für die Ärmsten betrachtet.

Wirklich wichtig ist, dass die betroffenen Menschen dabei eingebunden werden, die Effizienz der Programme zu bewerten, auszuwählen, wer bedürftig ist und selber Rückmeldung zu geben, ob sie die ihnen zustehenden Leistungen tatsächlich bekommen. Für die Programme zuständige Personen sollten Jahr für Jahr vor den bedürftigen Menschen gerade stehen und erklären müssen, was mit dem Geld passiert ist, das für sie bestimmt war.

Richtige Auswahl entscheidend

Ein Aspekt der mangelhaften Effektivität dieser Programme ist die Fehlerquote bei der Auswahl der Teilnehmenden. Diese liegt einer Studie zufolge bei mindestens 16%. In den meisten Fällen ist sie bedingt durch negative Einflussnahme auf lokaler politischer Ebene. Ein großes Problem für die Ärmsten sind beispielsweise „Eintrittsgelder“, mit denen sich Bedürftige die Aufnahme in soziale Sicherungsprogramme erkaufen müssen.

Viele staatliche und nicht-staatliche Akteure orientieren sich an der Armutskarte, die von der Weltbank, dem Welternährungsprogramm und der Statistikbehörde Bangladeschs erstellt wurde, zur Planung der Einsatzorte ihrer Programme. Hier sind die Unter-Distrikte gekennzeichnet, in denen die Armut- und Ernährungssituation am prekärsten ist. Diese Karte ist inzwischen veraltet (Anm. d. Red.: letztmals 2009 aktualisiert) und



Foto: Kai Fritze

Kleinkinder und Mütter sind am stärksten von den Folgen der Armut betroffen.

muss mindestens bis auf Gemeindeebene ausgeweitet und aktualisiert werden, um jene Gebiete zu identifizieren, in denen die Bedürftigkeit am größten ist. Bis 2014 soll eine neue detailliertere Karte, mit Hilfe der Zensusdaten 2011 und einer landesweiten Studie über die Einkommen und Ausgaben der Haushalte, erstellt werden.

Handlungsoptionen nutzen

Auch die internationale Gemeinschaft ist gefordert, die Ernährungssituation im Land zu verbessern. Finanzielle Unterstützung kann dabei nur ein Aspekt sein. Ein Dialog mit der Regierung Bangladeschs muss aufrechterhalten werden, bei dem es darum geht, die bestmögliche Politik für die Menschen zu entwickeln. Gegenwärtig passiert dies bereits bei der Entwicklung einer staatlichen Strategie für soziale Sicherungssysteme. Die erfolgreichen Modelle von NGOs müssen nach und nach in die Programme der Regierung integriert werden. Innovationen müssen vorangetrieben werden, unter anderem ein Versicherungssystem, das eine Familie davor schützt, durch hohe Behandlungskosten bei Krankheitsfällen wieder in die Armut zurückzufallen. Mit Vitaminen und Mineralien angereicherter Reis oder fertig verzehr-

bare angereicherte Lebensmittel könnten umfassend den Ärmsten, besonders deren Kindern zugänglich gemacht werden.

Natürlich bleiben auch dann noch Fragen: Wie nachhaltig können Programmansätze über zwei Jahre sein? Menschen befreien sich aus extremer Armut und gelten nur noch als arm – was kommt dann? Wie kann Menschen der Zugang zu eigenem Land erleichtert werden, wenn sie sich aus der extremen Armut befreit haben? Bangladesch ist ein außergewöhnliches Land, in dem herausfordernde und fortgeschrittene Diskurse über Armut, Ernährungssicherung und soziale Sicherung geführt werden. Diese werden Antworten bringen. Eine der wichtigsten langfristigen Aufgaben bleibt jedoch, das akute Problem der mangelnden Ernährungssicherung, besonders von Kleinkindern, in den Griff zu bekommen.

Übersetzung: Kai Fritze.



Christa Räder ist die Landesdirektorin des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen in Bangladesch.

MELDUNGEN AUS BANGLADESCH

Starke Unwetter

In den Distrikten Chittagong, Cox's Bazar, Bandarban und Sylhet starben Ende Juni 2012 Schätzungen zufolge 100 Menschen an den Folgen heftiger Regenfälle. Erdbeben, eingestürzte Häuser, Blitzschlag und Ertrinken waren die häufigsten Todesursachen. Den Betroffenen der Katastrophe sicherte die Regierung Bangladeschs die Verteilung von 1.450 Tonnen Reis und 100.000 Euro Soforthilfe zu. Mit der Verteilung der Hilfeleistungen wurde unmittelbar begonnen.

Humayun Ahmed gestorben

Der populäre Schriftsteller Humayun Ahmed ist im Alter von 64 Jahren an den Folgen einer Krebserkrankung verstorben. Anfang der 1970er Jahre avancierte Ahmed zu einem der beliebtesten und einflussreichsten Autoren des Landes. Bangladeschs Präsident Zilur Rahman bekundete seine tiefe Trauer über den Tod des Schriftstellers und stellte in einem Kondolenzbrief fest, dass sich Humayun Ahmed mit seinem Beitrag zur bengalischen Literatur unsterblich gemacht habe.

Gipfelstürmerin

Die erste bangladeschische Frau hat den Gipfel des höchsten Bergs der Welt, den Mount Everest, erklimmt. Am 9. April 2012 begann die 31-jährige Nishat Majumder den Aufstieg von Nepals

Hauptstadt Kathmandu aus. Begleitet wurde sie von einem weiteren Bergsteiger und drei Sherpas. Am 19. Mai 2012 erreichte die Gruppe ihr Ziel.

Flüchtlingsschiff aus Birma

Mitte Juni 2012 versuchten in Birma etwa 90.000 Angehörige der Rohingyas ins Ausland zu fliehen, ein Großteil nach Bangladesch. Die Rohingyas sind eine muslimische Volksgruppe, die vor allem im an Bangladesch angrenzenden birmanischen Rhakaing-Staat lebt. Auslöser des Flüchtlingsstroms waren gewaltsame Ausschreitungen zwischen Buddhisten und Muslimen in der Region. Angehörige der Rohingyas sollen angeblich eine buddhistische Frau vergewaltigt und ermordet haben. Bei anschließenden Vergeltungsschlägen kamen bis zu 80 Menschen ums Leben. Die Rohingyas sehen sich in Birma seit Jahrzehnten massiven Repressionen der Militärjunta ausgesetzt. Die vom Militär gesteuerte Regierung begreift sie als illegale Einwanderer. Sie werden daher nicht als birmanische Staatsbürger anerkannt und haben keinen Zugang zu Rechten und Dienstleistungen. Dies führte bereits unter anderem 1978 und 1991 zu großen Flüchtlingsströmen nach Bangladesch.

Nachdem bekannt wurde, dass vielen Flüchtlingen die Einreise nicht gestattet wurde, teilte Premierministerin Sheikh Hasina dem arabischen Nachrichtensender Al-Dschasira mit, dass es Bangladesch nicht möglich sei, mehr Rohingyas aufzunehmen. Es sei nicht in Bangladeschs Verantwortung Flücht-

linge aufzunehmen; zudem sei das Land ohnehin schon überbevölkert, so ihre Begründung.

Westerwelle in Bangladesch

Außenminister Guido Westerwelle hat vom 23. bis 25. Juni 2012 Bangladesch besucht. Neben Gesprächen mit Regierungsvertretern stand in Dhaka auch der Austausch mit der Zivilgesellschaft auf dem Programm. Zu Beginn seines Besuchs traf der deutsche Außenminister unter anderem mit Premierministerin Sheikh Hasina und seiner Amtskollegin Dipu Moni zusammen. Die Intensivierung der bilateralen Zusammenarbeit in den Bereichen Schiffsbau, Berufsausbildung und Klimaschutz standen im Vordergrund der Reise. Außenminister Westerwelle betonte während einer Pressekonferenz am Ende seines Aufenthalts, dass eine freie Zivilgesellschaft sowie faire und freie Wahlen unabdingbare Voraussetzungen der Demokratie seien. Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit müssten, so Westerwelle, weiterhin gestärkt werden.

Angriffe auf Journalisten

Wiederholt kam es im Frühjahr 2012 zu Übergriffen auf Medienvertreter in Bangladesch. Am 26. Mai 2012 wurden drei Fotografen während einer Studenten-Demonstration in Dhaka von Polizisten attackiert. Die Fotografen mussten sich aufgrund der zugezogenen Verletzungen im Krankenhaus behandeln lassen. Unter ihnen war auch Zahidul Karim Salim, der im

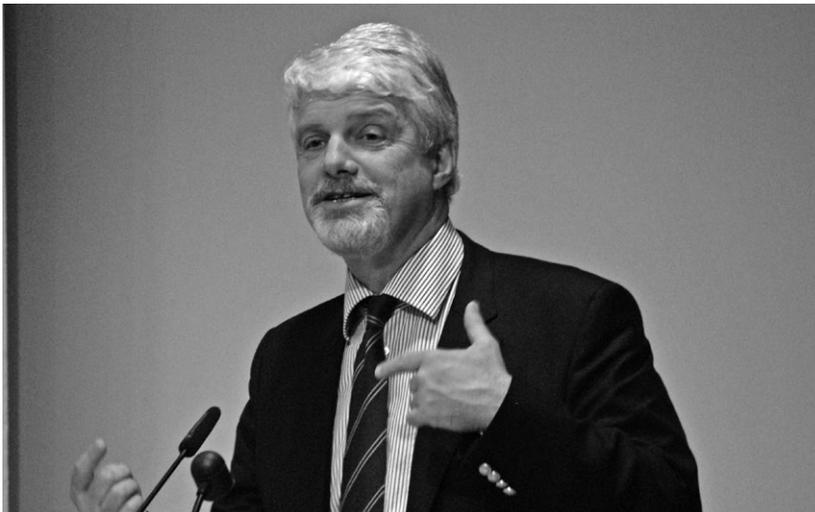


Foto: Niko Richter

Spricht bei der Tagung des Bangladesch-Forums im April 2012 in Berlin über die Unterstützung der EU für arme Menschen zum Zugang zu Ressourcen: William Hanna, EU-Botschafter in Bangladesch.

vergangenen Jahr mit einem Foto den deutschen PR-Bild-Award 2011 in der Kategorie „NGO-Foto“ gewann. Im Gespräch nach dem Vorfall zeigte er sich besorgt über die deutliche Zunahme von Übergriffen auf Journalisten, insbesondere durch die Sicherheitskräfte. In direktem Zusammenhang mit der Attacke wurden zwölf Angehörige der Polizei vorläufig vom Dienst suspendiert.

Am 29. Mai 2012 wurden erneut drei Journalisten von der Polizei attackiert, als sie vor einem Gerichtsgebäude in Dhaka ihrer Arbeit nachgehen wollten. Tags zuvor griff eine Gruppe junger Männer das Büro des Online-Nachrichtendienstes bdnews24.com in Dhaka an. Neun Angestellte wurden dabei zum Teil schwer verletzt. Die Sicherheitskräfte konnten inzwischen einige der Angreifer festnehmen. Laut Vertretern der bangladeschischen Zivilgesellschaft kann die Tat politisch motiviert sein.

Abflauendes Investitionsklima

Vertreter der Europäischen Union warnten im Rahmen einer Konfe-

renz in Dhaka vor einem sich rapide verschlechternden Investitionsklima in Bangladesch. Während der Veranstaltung anlässlich des Europatages am 9. Mai 2012 zeigten sie sich besorgt über das negative Bild Bangladeschs in der internationalen Öffentlichkeit. Gründe für die sich verschlechternde Außendarstellung seien unter anderem das vermehrte, zum Teil politisch motivierte, Verschwinden von Personen, Streiks und unaufgeklärte Mordfälle, wie der des Arbeitsrechtsaktivisten und Gewerkschafters Aminul Islam. Mehrere Botschafter europäischer Länder und der Botschafter der EU-Delegation in Bangladesch, William Hanna, unterstrichen die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen den großen politischen Parteien. Das Eskalationspotenzial müsse eingedämmt werden, insbesondere im Hinblick auf die Gewährleistung freier und fairer Parlamentswahlen Anfang 2014.

Meldungen zusammengestellt von: Kai Fritze.

SÜDASIEN

Zeitschrift des Südasiensbüro e.V. in Bonn

Aktuelle Berichte und Themenschwerpunkte aus

**Südasiens:
Afghanistan
Bangladesch
Bhutan
Indien
Nepal
Pakistan
Sri Lanka**

SÜDASIEN berichtet viermal jährlich über politische und wirtschaftliche Ereignisse, über Militarisierung und regionale Konflikte, Ökologie und Industrialisierung, Frauen, Landwirtschaft, Menschenrechte und Medien.

Die Zeitschrift kann bestellt werden bei:

SÜDASIEN
Postfach 140 110
53056 Bonn
Tel. 0176 – 26100979
E-Mail: suedasiensbuero@suedasien.de

Bezugsbedingungen der Zeitschrift:
Einzelheft: 6,50 Euro
Doppelheft: 13 Euro

Jahresabonnement:
Inland: 26 Euro
Ausland: 32 Euro



Foto: Peter Dietzel

Gewählt auf der NETZ-Mitgliederversammlung am 12. Mai 2012: Der neue Vereins-Vorstand.

BANGLADESCH-TAGUNG

Engagement an der Seite der Ärmsten

So lautete das Motto der diesjährigen Bangladesch-Tagung vom 11. bis 13. Mai 2012 in Hohensolms bei Wetzlar. NETZ-Mitarbeiter Shahidul Islam aus Bangladesch und Dirk Saam berichteten über die aktuelle politische Situation des Landes. Geschäftsführer Ingo Ritz stellte die Aktivitäten der deutschen, europäischen und

weltweiten Zivilgesellschaft angesichts globaler Herausforderungen wie Klimawandel, Nahrungsmittel- und Finanzkrise dar. Peter Dietzel legte die 10-Jahres-Bilanz des Projekts „Ein Leben lang genug Reis“ vor. Die verschiedenen Arbeitsgruppen boten den 50 Teilnehmenden Raum für Diskussion und Austausch. Im Rahmen der

Veranstaltung fand auch die Mitgliederversammlung des Vereins statt. Die NETZ-Mitglieder wählten Manfred Krüger zum Vorsitzenden und Max Stille zum stellvertretenden Vorsitzenden. Heike Proelß, Felicitas Qualmann, Dieter Klein, Abdullah Al-Farooq und Bernhard Höper wurden als Mitglieder des Vorstandes gewählt.

GESCHÄFTSSTELLE

6.746 Kinder schaffen den Grundschulabschluss

Insgesamt 19.174 Kinder erhielten durch NETZ im Jahr 2011 Zugang zu qualitativ hochwertiger Grundbildung. Das geht aus dem Jahresbericht 2011 hervor. Am Ende der Grundschulzeit steht die staatliche Abschlussprüfung. 97,3 Prozent der Mädchen und Jungen, die an der NETZ 2/2012

Prüfung teilnahmen, haben bestanden. Angesichts der sehr schweren Bedingungen in den Projektgebieten können die Prüfungsergebnisse als großer Erfolg bewertet werden.

Insgesamt flossen für Projekte über 3,14 Millionen Euro direkt nach

Bangladesch. Das entspricht 83% der Gesamtausgaben. Im Vergleich zu 2010 ist das eine Zunahme um 363.000 Euro. Der Jahresbericht kann im Internet abgerufen werden: www.bangladesch.org

Armut ist weiblich

Zu diesem Thema informierte NETZ-Aktive Gisela Bhatti am 4. Juni 2012 den Frauentreff „Frau trifft Kirche“ der Evangelischen Kirchengemeinde in Geldern. In ihrem Vortrag diskutierte sie die Situation bangladeschischer Frauen in extremer Armut und wie man Armut begreifen und verstehen lernen kann. Daran anknüpfend ging sie auf Mikrokreditprogramme zur Armutsbekämpfung ein. Diese müsse man differenziert betrachten, denn nicht alle seien erfolgversprechend, so Gisela Bhatti im Gespräch mit den Frauen.

Planen auch Sie eine Aktion?



NETZ macht entwicklungspolitische Themen am Beispiel Bangladesch konkret, diskutiert Handlungsoptionen und zeigt, wie Hilfe zur Selbsthilfe gelingen kann – durch Verständnis, Respekt und die Beteiligung aller an Lern- und Entwicklungsprozessen.

Suchen Sie für eine geplante Aktion Unterstützung oder Ideen? Wir helfen Ihnen gerne weiter! Als Ansprechpartnerin für Bildungsveranstaltungen steht Ihnen NETZ-Bildungsreferentin Anna Bucur für die Planung sowie für Informationen und Materialtipps gerne zur Verfügung.

Bei Interesse wenden Sie sich an:
 Anna Bucur
 Tel.: 06441 - 26585
 E-Mail: bucur@bangladesch.org

Nachhaltigkeitstag

Leo Sibeth, NETZ-Aktive im Arbeitskreis Bildung, berichtete im Rahmen des Augsburger Nachhaltigkeitstages am 15. Juni 2012 über die Textilindustrie in Bangladesch. In einer Kleingruppe mit Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 bis 11 diskutierte sie die Fragen: „Was wollen wir?“, „Was können wir tun?“, „Was müssen andere tun?“. Ziel des Aktionsvormittags war die Erstellung von Positionspapieren zu den Themen Handy, Verkehr, Klima, Wirtschaft und Ernährung, mit Blick auf den Entwicklungsgipfel Rio +20 in Brasilien. Die Jugendlichen zeigten sich motiviert und sammelten fleißig Ideen, wie man Entwicklung vorantreiben kann.

Motiviert fürs Radeln

Am 10. Juli 2012 fand am Deutschorde-Gymnasium in Bad Mergentheim ein Infotag zur Einstimmung auf das alljährliche „Radeln für Bangladesch“ statt. Corinna Brandenburger und Regina Breg, die mit NETZ einen Freiwilligendienst geleistet hatten, berichteten rund 300 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 8 von ihren Erfahrungen. Mit den Einblicken in Lebenssituationen in Bangladesch und ihre Erlebnisse als Freiwillige motivierten sie die Mädchen und Jungen zur Teilnahme an der Sammelaktion. Seit 2004 unterstützt die Schule mit ihrem sportlichen Engagement das NETZ-Grundbildungsprogramm. Gut informiert und bestens vorbereitet hieß es dann: „Auf die Fahrräder, fertig, los!“

Einsatz für Kinder in Bangladesch

Bis zu 3,5 Millionen Kinder zwischen sechs und zehn Jahren gehen in Bangladesch nicht zur Schule. Mehr als die Hälfte aller Mädchen und Jungen machen keinen Grundschul-Abschluss. Je ärmer eine Familie ist, desto gewichtiger werden die Gründe, warum ein Kind die Schule nicht fortsetzt oder erst gar nicht beginnt. Zudem ist der Unterricht an vielen staatlichen Schulen so schlecht, dass die Kinder kaum etwas lernen. Gemeinsam mit den betroffenen Menschen, den Partnerorganisationen in Bangladesch, vielen Aktiven und Spendern sowie zusammen mit Zuschussgebern kämpft NETZ gegen dieses Unrecht an. Um den ärmsten Kindern Zukunft zu geben.

Das ganze Schuljahr über waren die Schülerinnen und Schüler der Klasse 11B7 der Wetzlarer Goetheschule aktiv, um Kindern in Bang-

ladesch die Grundschulbildung zu ermöglichen. Zum Schuljahresende überreichten sie die Einnahmen ihrer Aktionen an NETZ-Mitarbeiterin Anna Bucur. Mit Kuchenverkäufen und Informationen machten sie alle zwei Wochen in der Pausenhalle auf ihr Projekt aufmerksam. Beim Neujahrsempfang stellten sie ihr Engagement mit einer kleinen Performance auf der Bühne dar und lockten Besucher an ihren Waffelstand. Im Unterricht sowie beim Besuch eines Bildungsexperten aus Bangladesch informierten sich die Elftklässler über die Situation vor Ort. Kreativer Höhepunkt ihres Engagements war ein selbstgedrehter Kurzfilm. Die Botschaft: „Schon mit wenig Geld, kann man anderen sinnvoll helfen!“ Mit ihren Einnahmen finanziert die engagierte Projektklasse 25 Kindern in Bangladesch den Besuch eines ganzen Schuljahres.



Foto: Isabelle Neise

Station Bergisch Gladbach: Die Teilnehmenden des Schulaustauschprogramms.

DIALOG- UND LERNREISE

Bangladeschische Jugendliche in Deutschland

Vier Jugendliche aus Bangladesch haben im Rahmen des entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramms ENSA Deutschland besucht. Begleitet wurden sie von Manjusree Mitra, Bildungsexpertin im NETZ-Landesbüro in Bangladesch, und Mohammad Amiruzzaman, Mitarbeiter der NETZ-Partnerorganisation Ain o Shalish Kendra (ASK). Die Jugendlichen aus Bangladesch schaffen, unterstützt durch ASK, mit Theateraufführungen in ländlichen Regionen Bewusstsein über Menschenrechte. Die erste von zwei Stationen der Reise, die vom 14. Juni bis zum 2. Juli 2012 dau-

erte, führte die Gruppe für eine Woche nach Bergisch Gladbach. Dort trafen sie auf Schülerinnen und Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums, die im Herbst 2011 Bangladesch besuchten. Danach ging es weiter nach Ravensburg an die Edith-Stein-Schule. Im Jahr 2013 wird voraussichtlich eine Gruppe aus Jugendlichen und Lehrkräften aus Ravensburg Bangladesch besuchen.

NACHRUF

Magdalene Zimmermann

Am 21. Juni 2012 verstarb Magdalene Zimmermann im Alter von 88 Jahren. Seit 1985 hat sie sich für Menschen in Bangladesch engagiert, angeregt durch die damalige Vikarin Gabriele Dietzel, die nach ihrem Freiwilligendienst in Bangladesch nach Lich kam. Gemeinsam mit dem Frauengesprächskreis ihrer Kirchengemeinde hat

Magdalene Zimmermann viele Aktionen zugunsten der Entwicklungsarbeit in Bangladesch vorbereitet. Seit 1987 hat sie in der Redaktion der Zeitschrift NETZ mitgewirkt. Von 1990 bis 1998 hat sie ehrenamtlich die Buchführung des Vereins NETZ geleistet und damit wesentlich zum Aufbau der Bangladesch-Organisation beige-

Die Bangladesch-Zeitschrift NETZ ist eine wichtige Informationsquelle zu Bangladesch in deutscher Sprache.

Jede Ausgabe widmet sich einem Schwerpunktthema. Fundiert und engagiert kommen Expertinnen, Experten und Betroffene zu Wort: zu Themen der Entwicklungsarbeit, der Menschenrechte und der Gesellschaft. Zudem berichtet die Zeitschrift über aktuelle politische Ereignisse in Bangladesch und informiert über die Kunst des südasiatischen Landes.

Die Bangladesch-Zeitschrift NETZ erscheint vierteljährlich und kostet 20 € im Jahr. Für mehr Informationen oder zum Abonnieren der Zeitschrift kontaktieren Sie bitte:

NETZ Bangladesch-Zeitschrift

Moritz-Hensoldt-Str. 20

35576 Wetzlar

Tel.: 06441 - 26585

Fax: 06441 - 26257

E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org

Sie können die Zeitschrift auch unter www.bangladesch.org abonnieren, einzelne Ausgaben bestellen und Artikel zu Schwerpunktthemen herunterladen.

tragen. Aus großem menschlichem Interesse an den Frauen in Bangladesch hat sie Verantwortung übernommen, zuverlässig und liebenswürdig. Magdalene Zimmermann steht für eine selbstlose, sich nie in den Vordergrund spielende Hilfe. Sie hat viel an Sympathie und Solidarität gelebt und vorgelebt.



Foto: Vanessa Trzewik

Berichtet Schülern der Wilhelm-Ganzhorn-Hauptschule in Conweiler über den Schulalltag in Bangladesch: Shahidul Islam.

DIALOG- UND LERNREISE

Begegnungsreise in Deutschland

Shahidul Islam, Leiter des Grundbildungsprogramms im NETZ-Landesbüro in Dhaka, war vom 19. April bis 14. Mai 2012 in Deutschland. Ziele seiner Reise waren die Unterstützung des politischen Dialogs des Bangladesch-Forums für mehr Demokratie und die Begegnung mit Unterstützern von NETZ.

Dazu nahm er unter anderem an der Tagung des Bangladesch-Forums in Berlin sowie an Gesprächen mit politischen Entscheidungsträgern in Brüssel teil. Weitere Programmpunkte seiner Reise waren die Teilnahme an der diesjährigen Bangladesch-Tagung von NETZ sowie Besuche an der Wilhelm-Ganz-

horn-Hauptschule in Conweiler, der Grundschule in Arnbach sowie der Wetzlarer Goetheschule und ein Treffen mit der Studenteninitiative Weitblicker in Duisburg. So konnten die Teilnehmenden der Veranstaltungen mehr über Bangladesch erfahren und Shahidul Islam ihre Fragen zur Projektarbeit vor Ort stellen.

BILDUNGSARBEIT

Bildungsexpertin aus Bangladesch an Rottweiler Schulen

Manjusree Mitra, Bildungsexpertin im NETZ-Landesbüro in Bangladesch, besuchte am 28. Juni 2012 das Albertus-Magnus-Gymnasium und das Droste-Hülshoff-Gymnasium in Rottweil. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Anna Bucur thematisierte sie in fünf Klassen viele Aspekte der Grundbildung in Bangladesch: generelle Proble-

me beim Zugang zu Schulbildung sowie Ansätze von Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit in diesem Bereich. Zugleich ging es darum, was jeder in Deutschland tun kann, um Verantwortung zu übernehmen. Jedes Jahr sammeln Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler in Rottweil im Rahmen einer Weihnachtsaktion für Kinder

in Bangladesch. Damit haben sie schon vielen Mädchen und Jungen den Schulbesuch ermöglicht. Manjusree Mitra nutzte den Besuch an den Schulen auch als Gelegenheit, den Unterricht mitzuerleben. So konnten beide Seiten Neues erfahren und voneinander lernen.

A black and white portrait of artist Wakilur Rahman. He is a middle-aged man with a shaved head, a goatee, and glasses. He is wearing a dark button-down shirt over a white t-shirt. He is gesturing with his right hand, pointing towards the camera. The background is a wall covered in dense, intricate graffiti in Bengali script. The lighting is dramatic, with strong shadows.

„Niemand ist perfekt. Alle sind perfekt.“

Ein Porträt des Künstlers Wakilur Rahman

VON SHIRIN SADEGHI

Er trägt den Bart eines chinesischen Gelehrten, stammt aus Bangladesch, spricht Deutsch. Sein Name: Wakilur Rahman. Seine Erscheinung spiegelt die drei großen Stationen seines Lebens wieder: Bangladesch, der Ort seiner Herkunft, China, der Ort seines Studiums und Deutschland, der Ort seiner Familiengründung. Nun, nach 23 Jahren, ist er nach Bangladesch zurückgekehrt.

Im Jahr 1961 wurde er in einem Dorf in Bangladesch geboren und wuchs in der Hauptstadt Dhaka auf. Sein Kunststudium in China prägte seine Geisteshaltung und bestimmte sein weiteres Leben erklärt Wakilur Rahman. Auf niemanden Geringeres als seine spätere Ehefrau, eine Frau aus Deutschland, traf er in China, woraufhin er ihr kurzerhand in die ehemalige DDR folgte.

Deutschland wurde zu seiner Heimat und er gründete eine Familie. Vor kurzer Zeit nahm er die deutsche Staatsangehörigkeit an. Den deutschen Pass beantragte er weder aus Liebe zu seiner Wahlheimat, noch verspürte er Wehmut seinen bangladeschischen Pass abzugeben, wie er beteuert: „Ich brauche kein Papier, das mir sagt wer ich bin.“ Es war viel mehr eine Entscheidung aus Vernunft. „Ein deutscher Pass erlaubt mir mehr Bewegungsfreiheit. Ob London, Paris oder Griechenland, das Reisen ist nun einfacher.“ Um in Bangladesch als Einheimischer gesehen zu werden, dazu brauche er keinen hiesigen Pass, erklärt er mit ruhiger Stimme. Neckisch schmunzelnd fügt er hinzu: „Aber in Deutschland, da gucken die Menschen komisch, wenn jemand mit meiner Hautfarbe den deutschen Pass vorlegt.“

„Außerdem ist Heimat dort, wo ich das Leben kenne“, fügt er hinzu. Für Wakilur Rahman war dies lange Jahre Berlin. „Die Stadt ist großartig, einzigartig, aber die Konkurrenz ist groß.“ Ateliers sind mindestens eineinhalb Jahre im Voraus ausgebucht. In Bangladesch sei dies anders, wie er erklärt. „Die Kunstszene wächst hier, man ist neugierig auf Neues. Die bangladeschische Kunstszene lebt von Spontaneität. Ich kann mich hier freier bewegen, ungezwungener und schneller Ideen umsetzen.“

In Bangladesch lebt er in einer hellen, großzügigen Wohnung, die ihm zugleich als Atelier dient. Wakilur Rahman malt, zeichnet, fotografiert und gestaltet. Er spielt mit dem Objekt am Ort seiner Präsentation. Individualität in einer globalisierten, gleichmachenden Welt, dies ist sein wiederkehrendes Thema. Neben zahllosen Bildern hängt eine Vergrößerung der berühmten Körperstudie von Leonardo Da Vinci an einer Wand

in seinem Atelier. Der Körper im Bild ist exakt 1,67cm groß, entsprechend der weltweiten Durchschnittsgröße des Menschen. Das Bildnis ist Symbol für die idealen Körpermaße und Teil seines Projektes „Nobody is perfect. Everybody is perfect.“ (auf Deutsch: „Niemand ist perfekt. Alle sind perfekt.“), das er bereits in Berlin, Dhaka und kürzlich in London präsentierte.

Vor diesem Hintergrund lichtet er Menschen jeden Alters, jeder Größe und Herkunft ab. Sie posieren bekleidet oder nackt, ganz einfach, wie sie sind und sich wohlfühlen. „Kein Mensch ist perfekt.“ Er zeigt so die Imperfektion in der Perfektion und lehnt sich damit gegen die Gleichmachung – die Produktion eines Idealtypus auf, der in Deutschland zudem eine traurige geschichtliche Komponente in sich birgt.

Für Wakilur Rahman haben nicht nur Menschen eine Persönlichkeit, die sich im Äußeren jedes einzelnen manifestiert. Auch Orte sind eigen. Wakilur Rahman beobachtet mit wachem Auge den „globalen Mainstream“, unter der er eine einheitliche Ästhetik versteht, die kulturübergreifend bestimmt was schön ist. Mit seiner Arbeit durchbricht er diese Vereinheitlichung und hebt das Eigensinnige hervor. So auch seine größte Auftragsarbeit in Bangladesch. Sie befindet sich an einem Ort, der für diese moderne, globalisierte Ästhetik steht, nämlich im Hauptsitz des größten Mobiltelefonanbieters des Landes. Die Zentrale von Grameen Phone ist ein neues, hochmodernes Gebäude. „Nimm das Gebäude und stell es in Hong Kong, London, Berlin oder eben Dhaka ab. Es könnte überall hinpassen. Aber erst durch meine Kunst wird das Gebäude einzigartig. Man kann erkennen, dass es nur nach Bangladesch passt.“ Im Eingangsbereich sind in bengalischer Schrift hun-

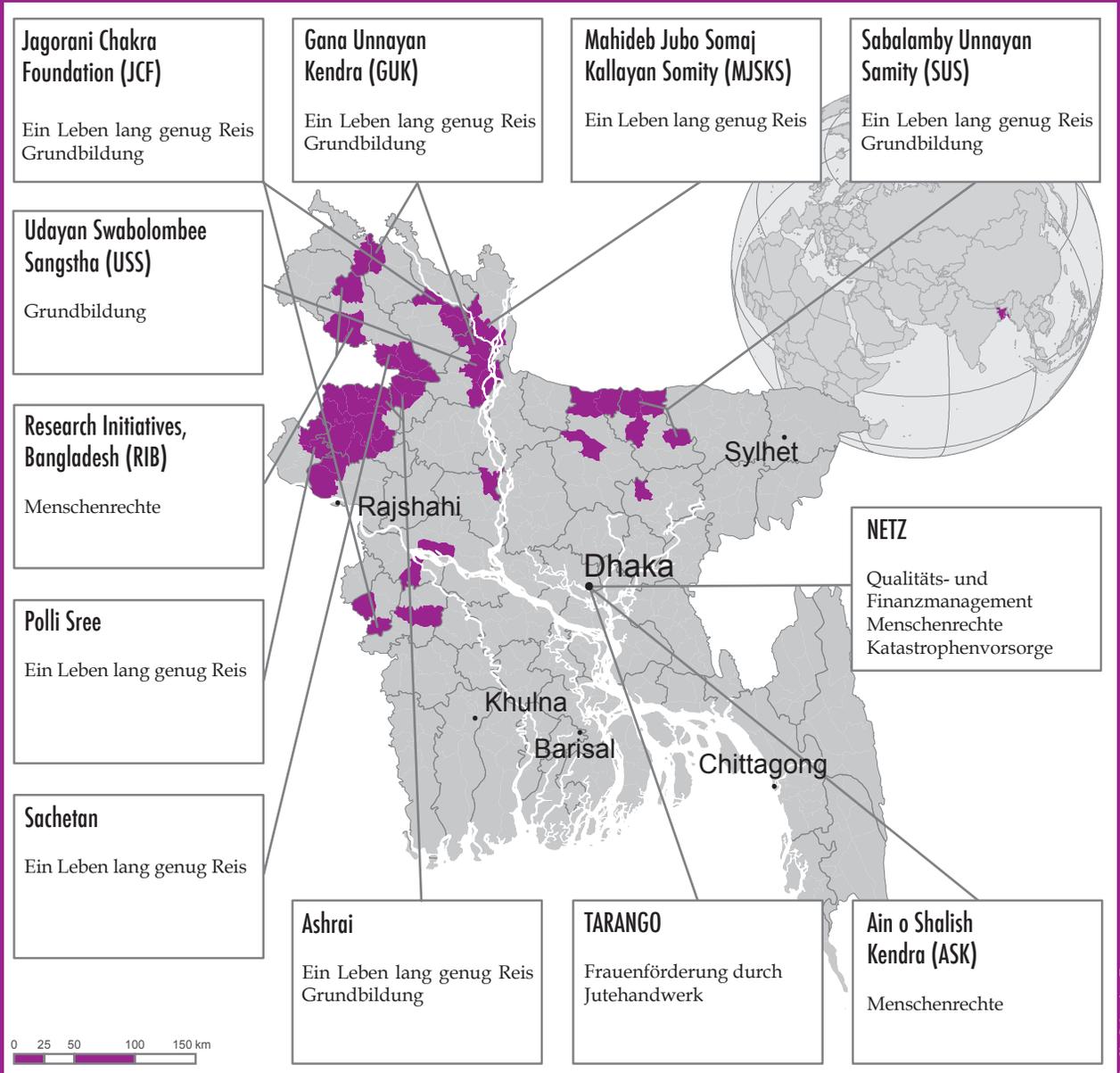
derte von Dorf- und Stadtnamen zu finden, Orte in Bangladesch. „In Tokyo könnte damit niemand was anfangen. Hier stellen sich die Menschen davor und suchen ihr Dorf in der langen Namensliste. Das Besondere an einem Ort möchte ich festhalten und hervorheben.“

„Ich möchte wissen, wie Individualität entsteht und bin dabei gegen Perfektion, gegen Normierung.“ Wakilur Rahman gibt uns zu verstehen, dass es das Nicht-Perfekt-Sein ist, was Orte einzigartig und was uns zu Individuen macht. Mit seinen Arbeiten fördert er das Selbstbewusstsein, den Stolz auf Herkunft, auf Äußeres und alles was uns einzigartig macht.



Shirin Sadeghi war von August 2011 bis Mai 2012 Freiwillige bei der NETZ-Partnerorganisation Jagorani Chakra Foundation.

Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden



Grafik: Sebastian Zug

Projektbereiche

„Ein Leben lang genug Reis“ unterstützt die 20% ärmsten Familien, damit sie dauerhaft ein Einkommen erwirtschaften. So können sie für Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie Bildung ihrer Kinder sorgen. Selbsthilfe-Strukturen werden aufgebaut.

Grundbildung ist das Handwerkszeug für eine bessere Zukunft. An den von NETZ unterstützten Schulen lernen Mädchen und Jungen u.a. Lesen, Schreiben und Rechnen.

Menschenrechte: NETZ kämpft für die Rechte der Ärmsten in den Dörfern. Auf nationaler Ebene engagiert sich NETZ, dass Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger sowie Organisationen der Zivilgesellschaft wirksam arbeiten können.

Katastrophenvorsorge: NETZ hilft den Menschen beim Kampf gegen den Hunger nach einer Katastrophe und beim Schutz vor künftigen Überschwemmungen.



Foto: Sven Wiegner

Hilfe zur Selbsthilfe: Ein Leben lang genug Reis!

NETZ unterstützt die ärmsten Familien darin, sich dauerhaft aus der Not zu befreien. Durch das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ können die Familien dauerhaft ein Einkommen erzielen – für Nahrung, Kleidung sowie die Bildung ihrer Kinder. Die Frauen werden zu Akteurinnen der Entwicklung und fordern ihre Rechte ein.

- **Die Mütter erhalten ein Startkapital:** Hühner, eine Kuh oder die Pachtgebühr und Saatgut für ein Stück Land.
- **Sie nehmen an Schulungen teil:** in Gemüseanbau, Tierhaltung, Hygiene und Katastrophenvorsorge.
- **Sie organisieren sich in Dorfgruppen;** so wehren sie sich gegen Gewalt und Unrecht.
- **Sie schicken ihre Kinder regelmäßig zur Schule.**
- **Mitarbeiter der NETZ-Partnerorganisationen kommen regelmäßig ins Dorf,** um die Frauen zu beraten.

Nach drei Jahren haben sie sich eine eigene kleine Existenz aufgebaut und können für sich und ihre Kinder Reis erwirtschaften. Das Projekt wird durch das deutsche Entwicklungsministerium und die EU gefördert. Das heißt: Für jeden Spenden-Euro kommen insgesamt vier einer Familie zugute.

Mit einer Spende von 65 Euro helfen Sie einer Familie, den Hunger zu besiegen – dauerhaft.



Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Spendenkonto Nr. 62 62

Volksbank Mittelhessen BLZ 513 900 00

IBAN: DE82 513 900 0000 0000 6262

BIC: VB MH DE 5F

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
বাংলাদেশ

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

06441 - 26585 / netz@bangladesch.org

www.bangladesch.org